

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1930

19.3.1930 (No. 78)

botene periodische Druckschriften mit unter die Verbotsmaßnahme stellte.

Ein ganz wesentlicher Fortschritt ist sodann noch in der zweiten Lesung im Plenum dadurch erreicht worden, daß auf Antrag der Deutschen Volkspartei von der großen Mehrheit des Reichstags nicht nur die Reichsfarben unter Schutz gestellt worden sind, sondern „alle Reichsfarben u. Flaggen“.

Man kann dahin zusammenfassen: wer objektiv den Inhalt des Gesetzes überprüft, wird zugeben müssen, daß das Gesetz für jeden Deutschen, der die Autorität des Staates hochhalten will, durchaus tragbar ist.

Reichstagsfikung ohne Reden.

Republikshutzgesetz und Reichsministergesetz angenommen.

VDZ, Berlin, 18. März.

Die heutige Sitzung des Reichstags trug insofern einen ganz besonderen Charakter, als es eine Sitzung ohne Reden war. Nur Abstimmungen standen auf der Tagesordnung, nämlich die zurückgestellte Schlussabstimmung über das Reichsministergesetz und die als Abschluss der dritten Lesung vorzunehmenden Abstimmungen über das Republikshutzgesetz.

„Geistige Strömungen im gegenwärtigen Schrifttum.“

Für den sechsten Abend der Vortragsreihe im Jugendheim hatte die Arbeitsgemeinschaft karlsruher Jugendbünde Dr. Dr. v. Grolman als Referenten über „Geistige Strömungen im gegenwärtigen Schrifttum“ und ihr Schicksal im Schrifttum“ gewonnen, das in seiner Art die Höhe des ganzen Vortragsunternehmens ist.

Der Redner umriss zunächst die politischen, konfessionellen und religiösen Strömungen, mit dem Liberalismus beginnend, zum Nationalismus fortschreitend, dann bei Katholizismus, Protestantismus und Judentum gleich weitend, um dann bei dem Sozialismus eingehend die schwierige Frage zu erörtern: Was ist ein Arbeiterdichter? Jeweils gab der Redner nicht nur einen knappen Abriss über die geistesgeschichtliche Entstehung dieser Strömung, sondern er nannte auch das wichtigste an Zeitchriften, Verlagen und Büchern, die als „prominent“ dieser Richtung etwa zuzuschreiben wären.

Wirtschaftspartei zwar gegen das Republikshutzgesetz, aber nicht für die Aussetzung der Verhängung stimmte, wurden nur 120 Stimmen für die Aussetzung abgegeben, und da 255 Abgeordnete gegen die Aussetzung stimmten, war das erforderliche Drittel nicht erreicht, und der Dringlichkeitsantrag brauchte erst gar nicht abgestimmt zu werden.

Das Reichsministergesetz wurde dann in der namentlichen Schlussabstimmung mit 340 gegen 70 Stimmen bei fünf Stimmenthaltungen angenommen. Es ist damit die für die verfassungswidrigen Gesetze notwendige qualifizierte Mehrheit erreicht worden.

Ein Vorschlag des Präsidenten, heute noch den von den Regierungsparteien eingebrachten Antrag auf öffentlichen Ausschlag der Kundgebung des Reichspräsidenten zum Youngplan zu beraten, scheiterte an dem Einspruch von nationalsozialistischen und deutschen Abgeordneten. Der Antrag steht nun an erster Stelle auf der Tagesordnung der Mittwoch-Sitzung, die um 11 Uhr beginnt.

Die Hilfe für den Osten.

Wie sich Hindenburg die Finanzierung des Ostprogramms denkt.

In dem Schreiben an den Reichskanzler aus Anlaß der Unterzeichnung des Polen-Abkommens gibt der Reichspräsident zum Schluß seine Ansicht über das Ostprogramm wie folgt bekannt:

Ich weiß wohl, daß es bei der schlechten Finanzlage des Reiches schwer ist, die hierfür erforderlichen erheblichen Mittel anzuführen; aber die unmittelbare Not, die den deutschen Osten in seiner Gesamtheit bedroht, zwingt dazu, diese Summen zu beschaffen. Ein Teil derselben wird, so nehme ich an, aus den gesteigerten Erträgen, welche die erhöhten Zölle einbringen, verfügbar gemacht werden können.

Wirth über das Westprogramm

Erläuterungen im Reichstagsausschuß für die besetzten Gebiete.

VDZ, Berlin, 18. März.

Im Reichstagsausschuß für die besetzten Gebiete gab über das Westprogramm Reichsminister Dr. Wirth eine Erläuterung ab: Niemand kann die Finanzverhältnisse des Reiches und auch die Entwicklung der besetzten Gebiete nach ihrer Räumung in den nächsten zehn Jahren mit Bestimmtheit überblicken.

Im Nachtragshaushalt 1929 und im Haushalt 1930 beabsichtigt die Reichsregierung, zur Hebung der notleidend gewordenen Gebiete des Westens einen Gesamtbetrag von 20 Millionen dem Reichstag in Vorschlag zu bringen.

mark werden veranschlagt: für produktionsfördernde Maßnahmen, für die Landwirtschaft, zur Gewährung von Beihilfen zum Bau von Wasserleitungen in armen Gemeinden, zur Förderung von Kleingewerbe, Handwerk, Einzelhandel und Industrie, zur Verbesserung der Verkehrsverhältnisse und für Bäderkredite.

Demgegenüber traten die Redner aller Fraktionen für die Weiterführung der Saargängerunterstützung in der bisherigen Form und Höhe ein. — Hierauf vertagte sich der Ausschuß.

Der neue Reichswehretat.

30 Millionen für Ostbesetzungen.

Berlin, 18. März.

Der Reichsfinanzminister hat nunmehr den Reichshaushaltsplan dem Reichstag zugestellt. Wie der Demokratische Zeitungsdienst erfährt, wird im Vorwort zum Haushalt des Reichswehrministeriums ausgeführt, daß sich die Förderung des Reichswehretats bei der Beratung des vorjährigen Etats, es möchte sich hierbei um eine einmalige Kürzung handeln, nicht verwirklichen lasse.

diese Verbundenheit praktisch betätigen und nicht nur zur Sanierung der produktiven landwirtschaftlichen Betriebe, sondern auch zu allgemeiner wirtschaftlichen Zwecken, nämlich zur Stärkung des Binnenmarktes und zur Verbesserung unserer Handelsbilanz beitragen kann.

Im Hinblick auf die Stellung, welche die Reichsverfassung dem Reichspräsidenten einräumt, will und kann ich hier nicht ein genau umrissenes Programm und einen bestimmten Weg festlegen. Aber es ist mir eine Beweispflicht, die Reichsregierung einmündlich anzufordern, mit aller Beschleunigung auf solcher Grundlage ein Ostprogramm aufzustellen und es nach seiner Verabschiedung durch die gesetzgebenden Körperschaften gemeinsam mit Preußen durchzuführen.

Nachdem die seit langem schwebenden außenpolitischen Fragen nunmehr ihre abschließende Regelung gefunden haben, muß — neben der Sanierung unserer Finanzen — nun entschlossen an die Gesundung unserer Landwirtschaft und an die Wiederaufrichtung des zusammenbrechenden Ostens herangegangen werden.



Hauptniederlage: Bahm & Baßler, Zirkel 30, Tel. 255

Die Rache des Toutankhamon.

Zu diesem ergiebigen Gruftthema nimmt die Chronique d'Egypte in einem kleinen ägyptischen Artikel unterhaltend Stellung: „Es scheint, daß der arme kleine König die Rache seiner geheimnisvollen Amenten weiterführt! Zeitchriften, die man zu den erstbesten zählt, machen sich zum Gode von Amunemwähen. Jetzt ist H. Bethel, Freund von Lord Carnarvon und H. Carter, gestorben. Er ist, versichert man uns, das neunte Opfer des Toutankhamon. Man wüßte gern, wie man rechnet; denn eine Zeitung behauptet, die Mitarbeiter von Sir (I) Howard Carter und er selbst seien hintereinander im Lauf weniger Jahre gestorben.“

Um Erkrankungen von Männern, die ihre ganze Kraft der Ausgrabungsarbeit in der Hitze der ägyptischen Wüste hingeben, zu erklären, dazu braucht es nicht erst tödlicher Weisergeschichten. Eine Ausgrabungs-Campagne ist keine Erholungskur. Auch Champollion, der erste große „Ägypter“, ertrug diese Strapazen von 100 Jahren nicht leicht, als er in die alten Königsgräber unter primitivsten Arbeitsbedingungen eindrang. „Alles ist brennend!“ schreibt er einmal, „unsere Betten sind Glüh-

öfen, unsere Zimmer-Schwibbäder! Wir müssen schlafen bei 32 bis 34 Grad und arbeiten bei 36 bis 38, und in der Sonne 48 bis 50 Grad! Die schlechte Luft der unterirdischen Kammern, die ungeheuren Anstrengungen des Kopierens, oft in schwierigen Körperstellungen, rieb auch ihn auf, und eines Tags fand man ihn bewußtlos mitten unter seinen Papieren im Grab von Ramess VI. liegen. Aber niemand sprach von der „Rache“ des ägyptischen Königs!

Kunst und Wissenschaft.

Zweite deutsche Kunstausstellung in Basel. Nachdem dank der Initiative der Basler Kunstfreunde im Herbst 1929 die Münchener Ausstellung der Künstler des 19. Jahrhunderts in Basel stattfinden konnte, reißt sich nun eine zweite Münchener Ausstellung, die nun die modernen Künstler umfaßt, würdig an. In der Eröffnung konnte der Präsident des Basler Kunstvereins darauf hinweisen, wie die verschiedenen Galerien, die Kunsthalle von Mannheim, die Museen von Pforzheim, Kattlerstaur und Privatbesitzer Wüthens Basel von neuem beleben mit Werken von Arnold, Rubin, D. Oberländer, A. Schinnerer, O. Schimpf, der sich vom Bädereffekten selbst zum Maler herausgearbeitet hat, E. Thöni, M. Unold, R. Wille, und vielen anderen. Verschiedene Simpatismus-Mitarbeiter ließen aus ihren Bauern- und Pflanzertypen das Groteske oder den Humor hervorprudeln. Die im Kriege jung gefallenen Weisgerber und Marc sind mit einer statlichen Edele Arbeit versehen, ebenso die von der Stuttgarter Akademie ausgegangenen Karl Caspar und M. Caspar-Fischer. Die Ausstellung vermittelt eine patende Anschauung der verschiedensten Kunstrichtungen in Deutschland. Basel gebührt Dank, daß es gerade in der deutschen Schwelgerei diese umfassende Ausstellung ermöglichte.

Neobuddhismus; in präzierter Weise wurde aus Anlaß der Psychoanalyse der Freud'schen Klärung darin jene von Jung gegenübergestellt. Die Menschen, welche eine überparteiliche Selbstbestimmung in Schrifttum und Kritik erstreben, wurden in Will Veiper, Hans Carossa und der kritischen Zeitschrift „Die schöne Literatur“ ausführlich charakterisiert, und dann folgte eine Schilderung des Wesens der literarischen „neuen Sachlichkeit“ samt den Bestrebungen zahlreicher junger Dichter in der Richtung der Bert Brecht und Hermann Reiten.

Das Referat schloß mit einem zusammenfassenden dritten Teil; in diesem zeigte sich, daß zu einer mühen, verzweifelten Gesamtüberlegung des gegenwärtigen deutschen Schrifttums von keinem Lager her Grund und Anlaß vorliegt. Sondern die Gefahren, die der deutschen Geisteswelt drohen, liegen darin, daß der deutsche geistige Mensch, von ganz wenigen Ausnahmefällen abgesehen, praktisch zur Wirkungslosigkeit und zum Zurückbleiben verurteilt ist, anders als in Frankreich, wo man die literarisch und künstlerisch führenden Kräfte in sichtbare, wirksame Positionen bringt. Der Mißbrauch der Reklame, die Gefahr der Industrialisierung geistiger Werte, die einseitige Polarisierung künstlerischer Kräfte samt der vorurteilsbehafteten Eigenbräuelerei vieler Deutschen würde in diesem Schlußteil des Referates ebenso sehr gedacht, wie des Unterfordertes Geist — Seele, der von Klages neubekannt, zur Erkenntnis der Lage des gegenwärtigen deutschen Schrifttums methodisch von größter Wichtigkeit ist.

In das Referat war der Vortrag von mehreren Vespereben eingereiht, in denen Offenung, Fluß und Segen jüngerer Dichtergeneration aus den verschiedensten Lagern zu Worte kam; dies stand auch in nahem Zusammenhang mit den Bemerkungen des Redners über den Wandel des deutschen Sprach- und Sprechstils, in denen sich ein gutes Teil der jeweiligen Eigentümlichkeiten in den geistigen Strömungen des gegenwärtigen Deutschland unüberhörbar zeigt.

Spionagezentrale Brüssel

Der Kampf der deutschen Armee mit der belgisch-englischen Spionage.

Von Heinrich Binder.

(Copyright Hansatische Verlagsanstalt.)

(18. Fortsetzung.)

Lydia Masselyn.

Lydia Masselyn war ein auffallend hübsches Mädchen mit blondem Haar und echt friesischen Zügen. Sie war achtzehn Jahre alt. Sie war einer armen Frau Kind, die in einem kleinen Häuschen gegenüber dem „Goldenen Engel“ wohnte.

Franz wunderte sich darüber, daß er sie noch nicht gesehen hatte. War er doch schon vierzehn Tage hier!

Lydia erklärte ihm, daß sie verlobt sei und daß ihr Verlobter ihr streng verboten habe, mit irgendeinem andern jungen Mann zu sprechen. Er sehe es am liebsten, wenn sie immer zu Hause blieb.

„Könnte ich nur nach Holland flüchten“, sagte sie, „aber ich kann die kranke Mutter nicht allein lassen.“

Volkstrauertag in Berlin



Reichspräsident von Hindenburg beim Verlassen des Reichstags.

führt die salutarische Ehrenkompanie der Reichswehr. Neben dem Reichspräsidenten General Deye.

lassen. Mein Vater ist schon lange tot, meine beiden Brüder sind Soldaten und stehen im Kampf gegen die Deutschen.“

Vor dem „Goldenen Engel“ trennten sie sich. Der erste Zug des Landsturmbataillons Potsdam machte vor der Wirtschaft Halt. Schon hoben sich die Gardinen zur Seite.

Der Offizier sah zu Pferde und neben dem Feldwebel stand der Ortspolizist, der eine Liste in der Hand hatte. Die Soldaten, meistens ältere Leute, machten einen sehr guten Eindruck, und selbst Franz Wind, als Feind, sagte sich, daß es rechtliche, solide Leute waren. Sie waren auch nicht so draufgängerisch wie jene jungen Teufel, die Franz bei Lüttich und Waver gesehen hatte und die die Belgier vor sich her getrieben hatten wie die Hasen.

Der Offizier hielt eine Ansprache und mahnte die Leute zu Zucht und Ordnung. Die Belgier und die über die Grenze gekommenen Holländer hörten mit offenen Mäulern zu, denn sie alle konnten das Wunder noch immer nicht fassen, und konnten es immer und immer wieder nicht glauben, daß Antwerpen, die stärkste Festung der Welt, gefallen war.

Der Ortspolizist mußte für Quartiere sorgen. Im „Goldenen Engel“ erschienen ein Unteroffizier und vier Mann, die in dem großen, neben der Wirtschaft liegenden Raum untergebracht wurden.

Gegenüber, bei Lydia Masselyn, wurden zwei Soldaten einquartiert, die das Zimmer der beiden gegen Deutschland kämpfenden Brüder belegten.

Franz hatte sich gleich beim Hauptmann gemeldet, und dieser hatte ihm gestattet, daß er im „Goldenen Engel“ wohnen bleiben durfte. Er konnte sich frei unter den Soldaten bewegen, was für ihn von größtem Vorteil war. Keiner ahnte, daß der am Stock gehende, arme Mensch, mit dem man Mitleid fühlte, einen gefährlichen Dienst verrichtete. Und als die braven Landstürmer hörten, daß er aus Langemarck komme, aus jenem Ort, wo sie noch vor ein paar Tagen heisse Kämpfe bestanden hatten, wandelte sich das Mitleid in Sympathie.

Lydia kam jetzt jeden Nachmittag, wenn sie die Zimmer der Soldaten geordnet und die Mutter versorgt hatte, in den „Goldenen Engel“ um mit Franz eine Stunde zu verplaudern. Er erzählte von seinen Kriegserlebnissen, sie rannte Gedanken der Hoffnung für ihre beiden Brüder um seine Gespräche. — von fern dröhnten die schweren Geschütze um Ypern, — Herz und Sinne fanden sich in gemeinschaftlichem Leid.

So saßen sie auch eines Nachmittags, als die Wirtin gelaufen kam und ihr sagte, sie solle schnell nach Hause gehen, Bernard sei eben mit zwei Soldaten in ihr Haus gegangen.

Sie sprang auf und lief durch eine Hintertür vom Garten aus in das Haus der Mutter.

Bernard Vernilgen war der einzige Sohn eines reichen und geizigen Großbauern im benachbarten Polder. Seine Mutter war gestorben, der Vengel war wild und ohne Erziehung aufgewachsen. Er war brutal, herrlich, verschlagen und hatte es durchgesetzt, daß der geizige Alte zustimmte, als er die hübsche Lydia aus Gede als Braut ins Haus brachte, das arme Mädel, das die Mutter und sich durch Spitzen-Löweln ernährte.

Das Herz hatte auf beiden Seiten nicht gesprochen. Weil Lydia das schönste Mädchen weit und breit war, wollte der junge Bauer die Lydia zur Frau. Und damit basta. Die Mutter hatte der Tochter zugeredet und mit schwerem Herzen hatte das Mädchen sich gefügt, obwohl es im Grunde der Seele den rohen und oft betrunkenen Bernard verabscheute.

Dabei konnte die Eiserhand Bernards keine Grenzen. Sie durfte allein nirgends hingehen. Als im Frieden noch manchmal getanzt worden war, durfte sie mit keinem andern Burischen tanzen und manchmal gab es neben den großen Räucher schwere Schlägereien.

Bernard war fünfundsiebzig Jahre alt und in dem frauenlosen Haushalt auf dem Polder konnte Lydia sich schon nützlich machen. Erst hatte Weihnachten die Hochzeit sein sollen, aber

dann war der Krieg gekommen. Na, der würde ja bald zu Ende sein, dann könnte gleich im Frühjahr das Freudenfest gefeiert werden!

Der Kotten, auf dem Bernard wohnte, lag etwa eine Viertelfunde von Gede entfernt im sogenannten Biesenvolder. Die Aeder des Hofes liefen bis an die Grenze. Einiges Pachtland lag auf holländischem Boden.

Auf Bernards Gut war eine halbe Kompanie des Potsdamer Landsturmbataillons untergebracht worden. Da gab's viel Arbeit und so kam es, daß Bernard sich ein paar Tage nicht mehr bei seiner Braut hatte sehen lassen.

Bernard verstand es, sich mit dem Feldwebel und den Unteroffizieren anzustellen. Er besorgte ihnen alles, was sie haben wollten, aus Holland. Vor allem besorgte er Benzin, das er an einer sicheren Stelle über die Grenze brachte. Als Gegenleistung durfte der alte Vernilgen sein auf holländischem Boden liegendes Pachtland bearbeiten, was den anderen Bauern streng unterliegt war.

Bernard hatte bald von seiner hübschen Braut erzählt, und so hatte ihm der Feldwebel den Befehl gegeben, — halb im Scherz und halb im Ernst, — die Braut aufs Gut zu holen. Er

gab ihm zwei Unteroffiziere mit, um den Berungen Bernards mehr Nachdruck zu verleihen. „Kommt mir nicht ohne Braut zurück.“ hatte er den Dreien noch im Scherz nachgerufen.

So standen die vier sich jetzt gegenüber. „Lydia, mach dich fertig. Du mußt mitkommen in den Polder. Ich habe jetzt jede Nacht in Holland zu tun und du sollst mich begleiten. Wir können sehr viel Geld zusammen verdienen, und von den Deutschen haben wir viele Vorteile.“

Lydia antwortete ganz ruhig: „So lange ich meine Frau nicht bin, komme ich nicht zu dir. Und für die Deutschen kann ich nicht arbeiten. Was würden meine beiden Brüder sagen, wenn ich für die Feinde Lebensmittel holen wollte! Spare dir jedes Wort. Ich bleibe bei der Mutter.“

Bernard wollte sich auf das Mädchen stürzen, die Unteroffiziere hielten ihn zurück und gaben ihr recht. Dann verließ er mit einem Knick das Haus, die Unteroffiziere grüßten freundlich. Auf der Straße geriet der Burische erst recht in Wut. Er fühlte die Niederlage und wollte noch einmal zurück, aber die Unteroffiziere hielten ihn fest, denn sie mußten in einer Viertelstunde zum Appell antreten.

(Fortsetzung in der morgigen Ausgabe.)

Raubmörder als Regierungspräsident.

Was ein flechtbriefflich gesuchter Verbrecher in Polen werden kann.

Der Wojewode von Pommern, Lamot, der als besonders deutschfeindlicher Beamter gefürchtet war, ist plötzlich auf äußerst sensationelle Weise vom politischen Schauplatz verschwunden. Der Wojewode, der nach deutschen Verhältnissen etwa die Stellung eines Regierungspräsidenten einnimmt, also einer der höchsten Verwaltungsbeamten Polens ist, ist

nämlich als lange flechtbriefflich gesuchter vielfacher Raubmörder entlarvt worden.

Die Vorgeschichte ist höchst romantisch und wirft ein bezeichnendes Licht auf politische Verhältnisse: im Jahre 1926, kurz nachdem Pilsudski die Macht in Polen an sich gerissen hatte, wurde Lamot infolge seiner nach außen stets zur Schau getragenen Pilsudski-Begeisterung zum Wojewoden von Pommern ernannt. Mit beispielloser Skrupellosigkeit unterdrückte und knechtete er amtierende mit ihm in der Beamter konnte mit ihm in der Bekämpfung alles Deutschen gleichen Schritt halten. Und das will in Polen schon etwas heißen! In seiner Wohnung in Thorn, die aus dem früheren Offizierskasino für ihn hergerichtet wurde, führte er ein großes Haus und wußte sich bei jeder Gelegenheit in den Vordergrund zu stellen. Er galt als besonders hinterlistiger, gerissener Beamter. Freunde hat er sich in seiner Dienstzeit nicht erworben, sein edliges Wesen zog niemanden an. Er sorgte dafür, daß in ganz Pommern Pilsudski-Denkmalen errichtet wurden und viele Straßen Pilsudski Namen erhielten.

Bei den Befreiungsfeiern am 16. Februar in Thorn, bei denen auch Staatspräsident Moscicki teilnahm, nahm das Verhängnis. Im Gefolge des Staatspräsidenten befand sich ein hoher Geistlicher, der lange vor dem Krieg in einem kleinen Dorf in der Nähe von Kielce Priester war. Die Gegend von Kielce nun wurde damals von einem Banditen namens Brona unsicher gemacht. Er verübte zahlreiche Raubmorde und hatte auch einen Amtsbruder dieses Priesters ums Leben gebracht. Seit dem Kriege war Brona spurlos verschwunden. Als nun dieser Priester in Thorn Herrn Lamot zu Gesicht bekam, da war er von der Ähnlichkeit Lamots mit dem verschollenen Brona verblüfft. Er forschte dem Werdegang Lamots nach, wobei sich die Angaben, die Lamot über seine Herkunft gemacht hatte, als falsch erwiesen. Der Priester ging nun zu Lamot und sagte ihm seine Identität mit Brona auf den Kopf zu, worauf dieser völlig die Fassung verlor und zusammenbrach. Am übernächsten Tag war Lamot zum zweiten Mal in seinem Leben spurlos verschwunden. Die Deffektivität wurde mit dem bekannten „Gesundheitsrückichten“ abgeputzt. Tatsächlich ist Lamot im Auftrage des Staatspräsidenten verhaftet und auf eine Festung gebracht worden.

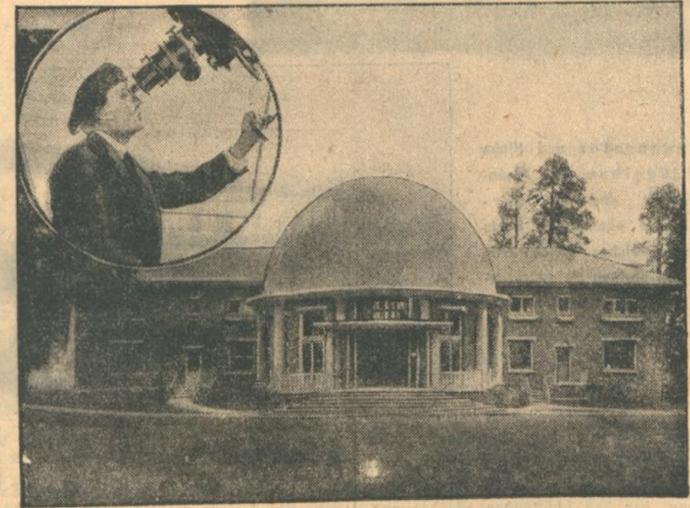
Diese Affäre zeigt wieder einmal, in welchen Händen in Polen das Schicksal der Deutschen liegt und mit welchen Mitteln ihnen die „polnische Kultur“ aufotropiert wird. Wenn aber die deutschen Zeitungen gegen das in Pommern ebenso wie in Oberschlesien übliche Vorgehen der polnischen Behörden Einspruch erheben, dann erregt das im polnischen Blätterwald einen Sturm der Entrüstung und wird eine Einmischung in innerpolnische Angelegenheiten genannt. Die Tatsache, daß es einem vielfachen Raubmörder überhaupt möglich ist, diese hohe Verwaltungsposition zu belegen, allerdings, das ist polnisch. Wenn zum nationalen Hof eines so hohen Beamten noch der Geist eines Schwerverbrechers kommt, dann erscheinen uns die Bedrückungsmaßnahmen der Polen gegen unsere Deutschen schon eher verständlich.

Neuer Planet entdeckt.

Was die Astronomen sagen. — Vor neuen Entdeckungen?

Von dem Lowell-Observatorium in Flagstaff ist jetzt ein neuer Planet entdeckt worden, dessen Vorhandensein in der ganzen astronomischen Welt bisher bezweifelt wurde. Er gehört, wie wir auf Erkundigungen bei Fachleuten hören, zu den Planeten, die am weitesten von der Erde entfernt liegen. Er ist ein Ge-

solche Unregelmäßigkeiten haben früher bekanntlich auch zur Entdeckung des letzten Planeten im Planetensystem, des Neptun, geführt. Nach Ansicht der Astronomen ging allerdings die Auffindung des Neptun, die die erste Erweiterung des Planetensystems durch die Theorie bedingte, in ihrer Bedeutung weit über die



Die Sternwarte Lowell (Arizona) und Astronom Percival Lowell,

der die Existenz des neuen Planeten schon vor Jahren voraussagte.

stirn 15. Größe und ist damit etwa 50mal schwächer als ein gerade noch mit bloßem Auge sichtbares Sternchen, so daß er nur mit den größten auf der Welt zur Verfügung stehenden Fernrohren beobachtet werden kann. Nach dem bisherigen Schätzungen ist er 1500 Millionen Kilometer weiter von der Erde entfernt als der Neptun, der bekanntlich im Planetensystem an letzter Stelle steht. Die angenommene Entfernungszahl ermöglicht es, auch die Umlaufzeit des neuen Planeten festzustellen. Mit Hilfe des Keplerschen Gesetzes wird eine Zeit von rund 250 Jahren angenommen. Die Entdeckung des Planeten selber ist auf Unregelmäßigkeiten in der Bewegung des Uranus und Neptun zurückzuführen, die schon seit Jahren bei manchen Astronomen die Vermutung aufkommen ließen, daß noch ein neuer Planet existieren müsse.

jetzige Auffindung des neuen Sternes hinaus. Eine Sensation ist die Neuentdeckung also im eigentlichen Sinne nicht, da weder die astronomische noch die physikalische Weltanschauung in irgendeiner Weise durch den neuen Planeten berührt wird. Seine Auffindung liegt vielmehr durchaus im Rahmen der modernen wissenschaftlichen Berechnungen, die es im übrigen zulassen, daß auch noch weitere Planeten entdeckt werden. Die nächste Sorge der Astronomen ist es nun, dem neuentdeckten Gekir einen Namen zu geben. Da alle Planeten römische Götternamen tragen, darf man annehmen, daß auch der letzte eine solche Bezeichnung erhält. Die Namensfestsetzung wird durch die Internationale astronomische Zentralstelle in Kopenhagen in Gemeinschaft mit dem Entdecker erfolgen.

Weißer Zähne

machen jedes Antlitz ansprechend und schön. Oft schon durch einmaliges Putzen mit der herrlich erfrischend schmeckenden Chlorodont-Zahnpaste erzielen Sie einen wundervollen Elfenbeinglanz der Zähne, auch an den Seitenflächen, bei gleichzeitiger Benutzung der dafür eigens konstruierten Chlorodont-Zahnbürste mit gezahntem Borstenschneid. Faulende Speisereste in den Zahnzwischenräumen als Ursache des üblen Mundgeruchs werden gründlich damit beseitigt. — Chlorodont: Zahnpaste, Mundwasser, Zahnbürsten

Einheitspreis 1 Mark bei höchster Qualität. — Man verlange nur echt Chlorodont in blau-weiß-grüner Originalpackung und weise jeden Ersatz dafür zurück.

Badische Rundschau.

Beratung des Kultus-Etats. Morgen Landtags-Sitzung.

Das Dotationsgesetz auf der Tagesordnung.
Auf der Tagesordnung der öffentlichen Sitzung des badischen Landtages am Donnerstag, 20. März (vormittags 9 Uhr), stehen folgende Gegenstände: 1. Bekanntgabe der Eingänge. 2. Beantwortung kurzer Anfragen. 3. Mündliche Berichte des Haushaltsausschusses und Beratung über den Etat, Hauptabteilung V: Ministerium des Kultus und Unterrichts, sowie die einschlägigen Anträge und zwar zunächst Ausgabe Kapitel 2: Kultus, in Verbindung mit dem Gesetzentwurf über die Aufbesserung gerinabesol-deter Pfarrer aus Staatsmitteln samt einschlägigen Anträgen und Gesuchen.

Neues Sand- und Kieswerk bei Mörsch.

Mörsch (bei Ettlingen), 18. März. Die Würtemberg. Bad. Rheinland- und Ries G. m. b. H. (Mörsch-Stuttgart) hat von der hiesigen Gemeinde an der nordöstlichen Gemarkung an der nördlichen Grenze des Reichsbahn- und in nächster Nähe des Reichsbahn-hofes Mörsch ein arbeitsreiches Gelände zur Ausbeute erworben bzw. gepachtet. Auf dem Gelände wird ein neuzeitlich angelegtes Sand- und Kieswerk mit den modernsten Maschinen errichtet. Zurzeit sind schon die umfangreichen Bauarbeiten (u. a. Wäscherei und Sortierungsanlage, Gleisanschluss an den Mörscher Bahnhof) eifrig im Gange, so daß in einigen Wochen schon mit der Inbetriebnahme des Werkes gerechnet werden kann. Für die Gemeinde Mörsch dürfte sich das Unternehmen durch die Unterbringung von Arbeitskräften usw. angenehm auswirken.

Kreislandwirtschaftsschule Eppingen.

Abschluß des 66. Lehrgangs.
Eppingen, 18. März. Der Unterricht des 66. Jahrgangs der Kreis-Landwirtschaftsschule fand am 14. März im Bürgeraal des Rathauses mit einer öffentlichen Schlussprüfung seinen Abschluß. Außer den Vertretern von Regierung und Kreisverwaltung, zahlreichen Bürgermeistern der Gemeinden des Landwirtschaftsbezirks und Vertretern der landwirtschaftlichen Organisationen, hatten viele Eltern und Verwandte der Schüler der Einladung Folge geleistet, so daß der Bürgeraal kaum alle fassen konnte. Landesökonomierat Mayer-Ullmann erstattete den Schulbericht nach Ablauf der Prüfung mündlich und konnte mitteilen, daß außer den 66 Jungbauern im Laufe des Winters 33 Jungbäuerinnen in 2 Kurzkursen von je 3 Wochen unterrichtet wurden. Außerdem konnte im Laufe des vorigen Sommers in 11 Gemeinden des Landwirtschaftsbezirks Eintragung über Geflügelzucht und -haltung und in Eppingen mehrere Milchwertungs- und Einmachkurs durchgeföhrt werden. Daneben veranstaltete die Schule für die „Ehemaligen“ im Sommer mehrere Lehrausflüge und im Winter Fortbildungskurse. Anschließend an die Schlussfeier fand die Tagung des Vereins Ehemaliger statt.

Erhöhte Gaspreise.

Bad. Bilingen, 18. März. Der Bürger-ausschuß genehmigte in seiner gestrigen Sitzung die Erhöhung des Gaspreises um einen Pfennig für den Kubikmeter zunächst auf ein halbes Jahr, damit man sich inzwischen über den weiteren Ausbau des Gaswerkes schlüssig werden kann. In den Neubauten, welche mit Wassermeßern versehen sind, soll der mindeste Wasserpreis 30 bzw. 50 Mark pro Jahr betragen. Für die Ausführung von Straßenbauten als Kostandsarbeiten wurden 12.500 Mark bewilligt, für den weiteren Ausbau des Internats der Aufbauschule 13.400 Mark und für die Einrichtung einer Turnhalle 13.000 Mark.

Kleintierausstellung.

au. Egenstein (b. Karlsruhe), 18. März. Am Sonntag hielt der hiesige Geflügel- und Kanarienzüchterverein seine diesjährige Votalschau ab. Die Ausstellung zeigte, daß es in den letzten Jahren in der Zucht vorwärts gegangen ist. Wenn auch keine große Anzahl von Rassen ausgestellt waren, so zeigten die ausgestellten Tiere, daß es die Züchter ernstlich mit ihrer Zucht meinen. Besonders hervorzuheben wären: deutsche Rieser, Russen, Hermeline, Gelbbücker, Weiße Wiener, — Holländer, Weißhauken, Legehörn, Schwarze Orpington, Barnevelder, Silberhalsige Italiener, Hamburger — Milie Pleurs, Zwergbantam. — Der F. C. Alcantaria hielt am 16. März seine Hauptversammlung ab. Der Verein, der im Jahre 1905 gegründet wurde, kann in diesem Jahr sein 25jähriges Bestehen feiern. Neuwahlen brachten keine großen Änderungen: 1. Vors.: Ludwig Schürer, 2. Vors.: Fritz Zimmermann, Kassier: Wilhelm Teufcher, Schriftführer: Kurt Weinbrecht, 1. u. 2. Schriftführer: B. Gager, Karl Müller, Jugendleiter: F. Schauer, A. Kaufmann, Alb. Nagel, Spieleschlichter: Hermann Holz, F. Deterle. Die 1. Mannschaft kämpfte dieses Jahr unter einem unglücklichen Stern, das letzte Jahr konnte sie den 1. Platz erobern. Die 1. Jugend erreichte den 1. Platz in ihrem Bezirk und kämpft um die Gaumeisterschaft.

Politische Gesinnungsroheit am Volkstrauertage.

Mr. Kork (b. Kehl), 18. März. Drei junge Burschen ließen es sich angelegen sein, am Sonntag die anlässlich des Volkstrauertages am Rathaus auf Halbmast gehisste Reichsflagge herunterzureißen und beiseite zu schaffen. Die Täter konnten gestern ermittelt werden und werden eine verdiente Strafe zu gewärtigen haben. Dies umsomehr, als der gemeine Akt am Volkstrauertage, einem Tage, an welchem jegliche politische Gegen-sätze zu schweigen haben, eine Gesinnungsroheit ohne gleichen verrät. Solchen Auswüchsen volk-tlicher Unreife muß mit unnachlässiger Strenge begegnet werden.

Zuweilen brüllt kurz dumpfes Donnern auf über klarem Land. Jäh zerreißt der dünne Vorhang zwischen gestern und heute. Alle Schreden und Längte der Kriegezeit tragen einen schweren Herzschlag lang nochmals durch Sinne und Nerven. Man beruhigt sich: dies sind ja „nur“ die Sprengungen der um Kehl gelegenen Befestigungen, des Fort Bofe, Fort Blumental und Fort Kirchbach, die nach dem Versailler Vertrag 1919 zerstört werden müssen. Aber welsch eine neue Unsumme beunruhigender Gedanken erschließt sich hiermit!

Grenzland spürt die Härten des Krieges stets am schärfsten und unmittelbarsten, wie es die Geschichte der Stadt Kehl und Umgebung grausam-klar zeigt. Kulturelle Werte fallen hier am ehesten der Vernichtung anheim. Wunden wir uns deshalb nicht, daß im Hanauerland so wenige Zeugen der Vergangenheit die krieg-durstigen Jahrhunderte überdauert!

Zwar böten die Forts um Kehl in einem modernen Krieg, wovon uns das glückliche Geschick behüten möge, keinen geeigneten Schutz mehr. Sind sie doch nach 1870 entstanden und somit jetzt veraltet. Das größte von ihnen ist Fort



Das Eingangstor und (links unten) Flügelbau mit Mannschaftsräumen und Wassergraben des ehemaligen Forts Kirchbach, welches gegenwärtig mitsamt den übrigen Befestigungsanlagen um Kehl herum zerstört wird.

Bofe. Fährt man mit der Staatsbahn von Station Appenweier nach Kehl, so sieht man zwischen den Stationen Kork und Kehl zur Rechten deutlich den jetzt fast nackten Erdbügel liegen, der des schließenden Waldes entkleidet wurde. Erlen, Eichen und Birken, in nichts sich von anderen Bäumen dieser Art unterscheidend, hatten den künstlichen Hügel mit dem Fort darunter vor neugierigen Blicken verborgen. Die Zugangstraße zum Fort erreicht man vom Dorf Neumühl aus, das wenige Kilometer von Kehl entfernt ist. Um die ganze Festungsanlage zieht sich ein Wassergraben gerade wie um eine mittelalterliche Burg. Man überschreitet eine Brücke und gelangt durch ein großes Tor ins Innere. Ein Labyrinth dunkler Gänge und fensterloser Kammern tut sich auf. Mauerreste zeigen die ehemaligen Schießscharten. Nur die Räume nach der Straße zu, wo die Büros waren, haben Fenster. Kojen, Gänge, alles ist öde und verlassen. Bald wird das ganze dem Erdboden gleich sein und somit dem Schicksal aller letzten Plätze des Hanauerlandes verfallen. Wo ist heute noch eine Spur des Willkürer festen Schlosses, das im Dreißigjährigen Krieg zerstört wurde, oder des Pfälzerkriegs oder Rheinischpfälzischer Schlosses? Wie ist waren Kehl Schanze und Redouten schon zerstört und wieder aufgebaut worden! So, B. fielen sie 1678 in den Erb-oberkrieg Ludwigs XIV., wobei das Dorf Kehl zum erstenmal völlig vernichtet wurde. 1688 wurde Fort und Stadt Kehl nach Vandans Plan wieder erbaut. Doch 1703 im spanischen Erbfolgekrieg mußte die Festung

Tödlicher Sturz eines Kindes von der Scheunentenne.

bl. Bruchsal, 17. März. In dem benachbarten Neuthard fiel der 9jährige Sohn Markus des Landwirts Sebald. Baum-gärtner so unglücklich von der Scheunentenne, daß er sofort tot war.

Selbstmordversuch im Hotel

bl. Heidelberg, 18. März. Ein in den 70er Jahren stehender Weinändler aus Mannheim brachte sich in einem hiesigen Hotel, in der Absicht, sich das Leben zu nehmen, einen Revolveranschuss in die Brust bei, ohne sich dabei Lebensgefährlich zu verletzen.

Eine Greisin totgefahren.

dz. Obergrottertal, 18. März. Gestern wurde die 70 Jahre alte Frau Ernestine Herbricht von einem nach Priesterweihe nach St. Peter fahrenden Auto überfahren und sofort getötet. Den Führer trifft keine Schuld, die Frau war schuldlos.

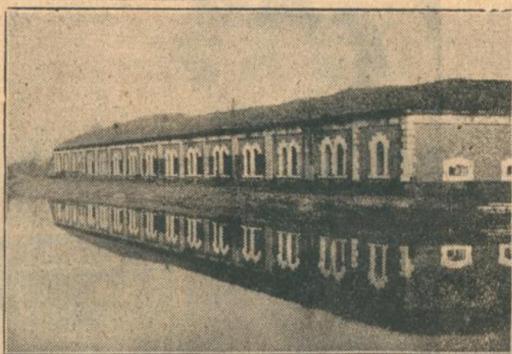
Gesprenzte Forts.

Die Zerstörung der Kehler Befestigungen.

Kehl nach tapferem Widerstand kapitulieren. Auch im polnischen Erbfolgekrieg 1733 konnte sie sich nicht halten. Ebenso wurde die Reichsfestung 1793 in den französischen Revolutionskriegen stark beschossen, sowie 1796 hart belagert. 1797 war fast ganz Kehl zerstört. 1805 ließ Napoleon die Festung wieder aufbauen, nachdem sie 1800 unter Moreau geschleift worden war. 1814 belagerten die Verbündeten (Rußland und Preußen) Kehl. Nach dem Pariser Frieden 1815 mußten die Festungsmerkmale abermals geschleift werden. 1870 beschossen die Franzosen von Straßburg herüber Kehl. Verderbte den Anmarsch des Feindes einzufassen, da Kehl eine offene Stadt wäre. Doch die Antwort war, daß Kehl zwar keine militärische Festung, jedoch von zwei Forts umgeben sei und daher ein aller Kriegegefahr unterworfenen Posten. So schickte man die arme Stadt eben wieder zusammen.

Kein Dichter vermochte erareifend genau die leidenschaftlichen Schicksale dieser Stadt zu schildern. Um wieviel Truppendurchzüge, Besaetzungen, Belagerungen, Brände, Plünderungen, Hungernot und Elend aller Art weiß der alte Vater Rhein und fließt doch un-erührt weiter seinen uralten Lauf! Der Wind

Fort Kirchbach.



Liesel Knöppel.

Aufgeklärter Raubüberfall.

Der Lohngelderraub an der Altriper Fähre.

Eine ganze Bande ausgehoben

× Mannheim, 18. März. Vor einiger Zeit wurden, wie wir damals berichteten, dem Fabrikanten Marx aus Mannheim an der Altriper Fähre bei einem Ueberfall 3800 Mark Lohngeulder geraubt.

Wie uns dazu gemeldet wird, ist es jetzt der Mannheimer Kriminalpolizei nach umfangreichen Ermittlungen gelungen, diesen Raubüberfall aufzuklären.

Es wurden im Laufe der Untersuchung mehrere Personen, die in diese Angelegenheit verwickelt waren, verhaftet, und es stellte sich dabei heraus, daß man

eine Wilderei- und Beschlerbande überführt hatte.

Bei den Verhafteten handelt es sich um einen gewissen Schweifert als Altriper, um seine Mutter und einige andere Personen, die gleichfalls in Altriper anhängig sind. Schweifert

Kritik am Etat.

Haushaltsausschuß.

Von volksparteilicher und demokratischer Seite wurde in der gestrigen Sitzung des Haushaltsausschusses bemängelt, daß nur Teile des Etats und Teilsteuergesetze vorgelegt werden. Der Finanzminister weiß auf die Steuer- verhandlungen im Reich hin, die noch zu keinem sicheren Ergebnis geführt haben. Davon sei Baden weitgehend abhängig. Der Minister erklärt weiter, daß das Defizit des badischen Etats zum größten Teil die Folge der Neu- regelung der Beamtenbezahlung ohne die er- forderliche Deckung seitens des Reiches sei.

Der Ausschuß beriet sodann die „verglei- chende Darstellung“ der Voranschläge für die Jahre 1926/27. Eine Reihe von Beanstandungen kommt zur Sprache: Ein volksparteilicher Redner kritisiert die Aufstellung des Etats; es sei etatmäßig falsch, Einsparungen an anderen Stellen zu verwenden. — Der neue Etat des „Innern“ bringt eine Gesamtsparnis von über 3 Millionen. Bei den Bezügen der planmäßigen Beamten der Polizei und Gendarmerie ist eine Mehrausgabe von über 1,6 Millionen festzustellen, die sich aus der Verstaatlichung der Polizei, Ueberführung aus dem Versorgungsamt usw. herleitet. Bei dem Titel: „Heil- und Pflegeanstalten“ werden große Uebererschreitungen festgestellt. Von Zentrumsseite wurde angeregt, besondere Anfragen an die Regierung schriftlich zu formulieren. Bei dem Kapitel: „Einnahmen der Polizei“ wurde eine Ueberweisung des Reichsministers des Innern in Höhe von etwa 2 Millionen durch eine günstige Änderung des Verteilungsschlüssels für Baden erklärt. In der Nachmittags-Sitzung wurde der

Gesetzentwurf über die Steuererhebung

in den Monaten April bis September 1930 und die Bestimmung des Termins für die Aufhe- bung der Kleinksteuer auf den 1. April beraten. Der Berichterstatter empfiehlt die Annahme der gleichzeitigen Empfehlung, die länderliche Hauszinssteuer aufzuheben. Bei der Abstimmung wird das Gesetz gegen drei Stimmen der Wirtschaft- und Nationalsozialistischen Partei angenommen. Volkspartei und Demokratie haben sich enthalten.

Ein weiterer Gesetzentwurf sieht die Erhö- hung des Aktienkapitals des Baden- werks von 21 auf 27 Millionen vor. Das Staatsministerium soll ermächtigt werden, die neuen Aktien in Höhe von 6 Millionen Mark für das Land Baden zu übernehmen. Die Mittel sollen durch Staatskredit flüssig gemacht werden. Das Gesetz wurde angenommen.

Eine Reihe von Gesuchen zum Dotations- gesetzentwurf mit der Tendenz, das Ge- setz zu verhindern, wurde durch die frühere Be- schlussfassung des Ausschusses für erledigt erklärt.

Welschneurent (bei Karlsruhe), 18. März.

Der Volkstrauertag wurde auch hier in würdiger Weise begangen. An dem gutbesuch- ten Gedächtnis-Gottesdienst beteiligten sich der Militär-Verein, Turn-Verein, Feuerwehr und der Gesang-Verein Konfordia, welcher unter Leitung von Karl Luz zwei Lieder sang. — Am Nachmittag versammelte sich die Gemeinde zum zweiten Mal in Trauer, um einen beliebigen Mitbürger, den im Alter von 66 Jahren verstorbenen Karl Christian Gross, städtischer Beamter a. D., zur letzten Ruhe zu begleiten. Nachdem der Kirchen-Chor ein Abschiedslied ge- sungen, setzte sich ein unübersehbar großer Trauerzug in Bewegung. Wie gegenwärtig der Vertorbene gewirkt, und wie beliebt er war, das bezeugten alle die Vertreter der Vereine und Körperschaften bei der Kranzniederlegung am offenen Grabe; u. a. vom Militär-Verein, dessen langjähriger 2. Vorstand der Verorbene war. Pfarrer Kiani hob noch besonders her- vor, daß der Kirchengemeinderat einen guten Berater verloren habe.

bl. Bretten, 18. März. Seinen 70. Geburts-

tag feiert der Chef der Firma Franz Leis Söhne, Bernhard Leis. Der Jubilar ist Herausgeber des „Brettener Tagblatts.“

bl. Rastatt, 17. März. Am Sonntag abend

verschied der langjährige Verleger und In- haber des „Rastatter Tagblatt“, Seniorchef Hermann Greiser im Alter von 83 Jahren.

bl. Schutterwald, 17. März. Im Alter von

beinahe 94 Jahren starb der älteste hiesige Ein- wohner Ludwig Zind. Bis vor kurzer Zeit war Z. noch rüstig.

hat den Raub eingestanden und angegeben, daß er einen Teil des Geldes an Verwandte abgegeben habe. Die Kriminalpolizei hat nur einen Teil des Geldes wieder gefunden, das die Täter ziemlich schnell vorausab hatten, zu einem Teil für Kleider, zum andern Teil hatten sie damit Bergamantausreisen unternom- men. Bei einer Hausdurchsuchung wurde ein Buch gefunden, in dem die Wilderei, das an die Helfer abgegebene Bild aufgezeichnet hatten. Der Hauptwildhieb, Nikolaus Kobr aus Badlsee, konnte nach längerem Verhören auch überführt werden.

Am Samstag vormittag haben Mannheimer Kriminalbeamte das Gewehr Kobrs in der Fabrik des Fabrikanten Marx gefunden und beschlagnahmt. In der Hauptfache handelt es sich um Wilderei nach Salanen. Die Unter- suchung ist, wie man uns noch mitteilt, ziem- lich abgeschlossen, aber es sind noch mehrere an- dere Personen in diese Sache verwickelt.

Aus der Landeshauptstadt.

Der Turmberg ist kein Jagdgebiet!

Und doch als Jagd verpachtet!

In dieser Stelle wurde schon einmal darüber gesprochen — es klingt eigentlich wie ein schlechter Scherz oder verführerischer Aprilscherz und ist doch betrübliche Wahrheit. Der Turmberg ist ein Jagdgebiet. Das ganze Gebiet „rund um den Turmberg“ ist an einen Jagdherren verpachtet, der, da er ja schließlich für sein Geld etwas haben will, im Sinne „frisch und frei“ ist die Jagerei, munter über Weg und Steg knallt.

Durlach hat, wie alle vorwärts strebenden Städte, einen „Verkehrsverein“: jahraus, jahrein wird die Verbetrommel gerührt: „Besucht den Turmberg“, den schönsten Aussichtspunkt bei Karlsruhe. Benutzt die Bergbahn, um und um. Da kommen nun die Residenzler mit Hund und Kegel, darunter den treuen vierbeinigen Hausfreund, und nun wollen sie, jeder nach seiner Art, nach Herzenslust die Glieder regen. Aber hütet dich, lieber Fremde, der du diesen „Aussichtsort“ besuchst, daß du nicht ohne deinen vierbeinigen Freund heimkommst; vielleicht ist er in seinem Übermut vom Weg abgeirrt und folgt in der herrlichen Freiheit nicht gleich dem Pfiff des Herrn. Bums!, ein Knall, dein Hund ist erledigt, der Jammer groß, hilft dir aber nichts, es heißt, „der Hund habe das Bild gehört“. Du mußt nämlich wissen, daß der Verpächter der Jagd jener Sage glaubt, die behauptet, daß es „Bild“ auf dem Turmberg gibt. Das ganze besteht in Wirklichkeit außer künstlich eingeleiteten Fasanen in ein paar dürftigen Gänslein, im Marktwert von wohl kaum 10 RM., denen zuliebe z. B. noch nicht so lange ein wertvoller Rasen, der sich losgerissen und also gegen den Willen seines direkt am Turmberg wohnenden Herrn, wegelaufen war, im Werte von 1500 M. trotz Tragen eines Manuforbess talherzig abgehoben wurde.

Um die nachgerade unhaltbaren Verhältnisse auf dem Turmberg zu illustrieren, seien zwei kürzlich stattgefundene Vorgänge geschildert: Ende Februar, 1/2 Uhr nachmittags, schon ein Jagdberechtigter aus der Tannenpflanzung gegenüber dem Durlacher Schützenhaus, also in nächster Nähe einer menschlichen Wohnstätte, über die Autostraße hinweg, auf einen Gaien. Das verfolgte Tier laufte den hier eingeschriebenen Steinweg hinunter und entkam; wie sich jeder überzeugen kann, hat dieser Weg von der Autostraße her keine Ueberflucht, er senkt sich rasch. Ein Herankommender kann schon sehr nahe sein, bevor er gesehen wird. Trotzdem konnte sich der eifrige Jäger nicht verlagern, hinter dem Hagen her, den Steinweg hinunter, einen Schuß abzugeben. Man stelle sich nun vor, was geschehen wäre, wenn auf diesem stets beliebten Steig gerade jemand um den Weg gelehren wäre. Eine Ladung Schrot ins Gesicht, eventuell Blindheit, wenn nicht gar der Tod hätte ihn betroffen — der Schütze selbst aber wäre wohl nur wegen „Fahrlässigkeit“ verurteilt worden!

Ein zweiter Fall: Knapp eine Woche später, um 1/2 Uhr, also zu einer Zeit, alwo schon starke Dämmerung herrscht, machte Schreiber dieser Zeilen einen Abendspaziergang am westlichen Abhang des sogenannten Guggelsbergs, das ist jene kleine Tannenpflanzung direkt über den Willen des Steinweges, bezw. der Ritterstraße. Pöng! — ging ein Schuß, aufsehnend direkt über meinem Kopf los, mir gelst nur so die Ohren und das ganze kleine Tal dröhnte im Echo, freisend sich eine schwarze Wolke aus den Bäumen und schlichtete über die Wiese in die Gärten hinüber. Daß ich unter diesen „angenehmen“ Umständen den Gang abbrach, glaubt mir wohl jeder. Eine sofortige Rückfrage bei der Polizei brachte die „berühmte“ Mitteilung, daß die Polizei nicht eingreifen könne, bevor etwas passiert sei, da ja die Stadt dieses Gebiet als Jagd verpachtet habe.

So schaut also aus, auf dem Turmberg bei Durlach: dem Aussichtsplatz, versehen „mit allen Schikanen“, wie Bergbahn, Autostraße, drei Gasthäusern, einem Gutshof, einer Buchenallee, in der Sommerfeste stattfinden, mit zahllosen Wochenendhäusern, Obstgärten und ganz und gar mit Draht abgefächerten „Wingerten“, von deren Fuß aus die Willen immer höher hinaufsteigen, bezw. sich herumwälzen. Wie viel „Bild“ auf diesem Teil, also zwischen Turm und Ritterhof, sich aufhält, kann sich jeder Tale an den fünf Fingern abgäßen. Und trotzdem: Jagdgebiet!

Die Folgen dieses Zustandes sind dauernde Reibereien, Beschwerden, Ärger und Haß: da kommt ein Hund nicht mehr heim, dort vermischt ein Willenbesitzer seine fleißige Mausfängerin, die dem Jäger vors Huhn kam und abgemalt wurde. Denn ein Bild hat der Turmberg in reicher Zahl, dessen Jäger vierfüßig und geschwänzt sind. Mäuse, Mäuse und nodmalis Mäuse! Keine angenehme Einquartierung in einer solchen Turmbergvilla. Aus diesem Grunde ist es ein „Nonens“, wenn neuerdings die maßgebenden Stellen die Erlaubnis gegeben haben, in dem schon oben genannten Guggelswald Fasanen auszuheben, um sie dann zu jagen. Das Gebiet ist dafür nicht mehr entlegen genug. — unzählige Male beobachtete ich Durlacher Kinder, die hineinliefen, um „Mäuserles“ zu spielen, Hunde gingen sich in den darin aufgestellten Fällen. Die gegen die Mäuseplage

notwendigen Maßnahmen auch das Bestreben, eine „innige Vereinigung“ mit den Fasanen einzugehen — und der Hattenchwanz an Beschwerden hüben und drüber reißt nicht ab.

Der Fehler ist klar: eine Stadtgemeinde muß wissen, daß der Mensch und genau so eine Stadtgemeinde nicht alles haben kann: entweder sie gibt in einem solchen Gebiet keine Baupläne für eine Siedlung frei, an der sich gute Steuerzahler ein Haus bauen können, die aber dann auch ihre Bequemlichkeit haben wollen und das Recht Tiere zu halten, die ja auch wieder, so weit sie Hunde sind, der Stadt gute Steuererinnahmen bringen, und verzichtet auf die Pachteinnahme; oder aber sie zieht den Turmberg als Jagd an, und verzichtet auf dessen Stellung als Wohn- bezw. Ausflugsgebiet, stellt große Warnungstafeln „Vorsicht! Jagdgebiet!“ auf, und schließt Bergbahn und Wirtschaften, die ja dann doch nicht mehr rentieren und begnügt sich mit der Jagdpacht. Es ist aber nicht angebracht, daß die Anwohner des Turmberggebietes, die doch sicherlich für die Stadt Durlach eine gute steuerliche Stütze sind, sowie die Ausflügler, die ebenfalls ihr gutes Geld in Durlach lassen und so zur Gehung der Steuerkraft beitragen, mit einer derartig unangebrachten Einrichtung, wie sie diese Jagd darstellt, belästigt bezw. geschädigt werden.

C. V., Karlsruhe.

Die moderne Stadt.

Ein Problem und seine Lösung.

Wir berichten im Folgenden über einen Vortrag, den der Mannheimer Oberbürgermeister Dr. Heimerich im hiesigen Rathhause gehalten hat und in dem das Problem der modernen Stadtgestaltung eingehend behandelt wurde, ein Problem, das gerade für Karlsruhe besonders wichtig und aktuell ist, da die badische Landeshauptstadt ja, wie vielleicht nur noch wenige deutsche Städte, mitten in einer Entwicklung steht, wie sie Dr. Heimerich für die deutschen Städte fordert und wünscht. Die Schaffung des Rheinstrandbades, die Eingemeindung von Rappenswört und Kastenwört, der Ausbau des Rheinhafens und des westlichen Industriegebietes, die mit der Gartenstadt und der neueren Dammertodtsiedlung immer mehr in den Vordergrund tretende Auflockerung der Stadt nach Westen,

die sich weiter entwickelnde Ausbau der Innenstadt, der Plan des Sportparks Hardtwald, der Sanierung der Altstadt und noch manche andere, mit dem großzügigen Karlsruher Generalbebauungsplan in Verbindung stehende, allerdings erst der Zukunft vorbehaltene Projekte der Um- und Neugestaltung unseres Stadtbildes, lassen diesen Vortrag gerade für Karlsruhe und daher auch für unsere Leser besonders aktuell und interessant erscheinen.

Im Rahmen der Tagung der badischen Fürsorgeverbände fand am Montagabend vor einem größeren Kreis von Teilnehmern (hauptsächlich Angehörigen der Frauennotorganisationen, speziell Sozialbeamtinnen) im Bürgeraal des Rathauses ein Vortragsabend statt, der das aktuelle Thema „Neue Wege der Stadtgestaltung“ durch den Referenten des Abends, Oberbürgermeister Dr. Heimerich, Mannheimer, einen verdienstvollen Förderer auf dem Gebiete der sozialen Wohnungsbauangelegenheiten und eifrigen Verfechter des Problems der modernen, den Ansprüchen der breiten Massen Rechnung tragenden Stadtgestaltung, zum Gegenstand hatte.

Hr. Käthe Krausmann, die 1. Vorsitzende des Verbandes der Sozialbeamtinnen, hieß die Versammelten herzlich willkommen. Im Anschluß hieran betrat der Referent des Abends, Oberbürgermeister Dr. Heimerich, das Rednerpult, um zu seinem Thema das Wort zu ergreifen. Er führte u. a. folgendes aus:

Immer stärker konzentriert sich das menschliche Leben in den Städten. 40 Millionen Menschen leben in Deutschland in der Stadt und nur noch 22 Millionen auf dem Lande. Ueber 16 Millionen Menschen oder fast 70 Prozent der Gesamtbevölkerung sind in 45 Großstädten von mehr als 100 000 Einwohnern zusammengefaßt. Aber es ist nicht die Zahl der Menschen allein, die den Städten das große Gewicht gibt. Im Zeitalter des Verkehrs und der Technik haben sich die äußeren und inneren Verbindungen zwischen Stadt und Land verdichtet. Auch auf den Landbewohner wirken die verschiedenartigen Einflüsse der Städte viel stärker ein, als es jemals früher der Fall war.

Die Stadt ist die Führerin in unserem Wirtschafts- und Kulturleben geworden.

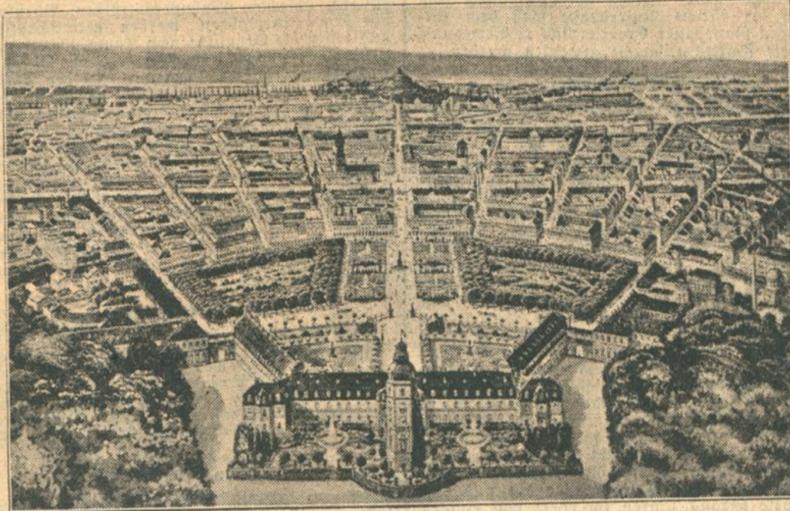
Wenn auch das Land für unsere Ernährung von größter Bedeutung ist und in seiner Bevölkerung immer noch eine starke Kraftreserve für uns darstellt, so spielt doch das Entscheidende für unsere Gesamtgestaltung in den Städten ab.

Die Gestaltung einer Stadt hängt zumeist schon in erster Linie von ihrer Urform ab, von Ort, Zeit und Art der Gründung. Es würde indessen zu weit führen, wenn wir eine wirtschaftsgeschichtlich-geopolitische, eine militärgeschichtliche und eine kirchengeschichtliche Untersuchung über die Gründung und Entfaltung der Städte anstellen wollten; diese Untersuchung würde uns auch für die gegenwärtige Aufgabe neuer Stadtgestaltung nicht viel nützen, da heute Stadtgründungen wenigstens in Europa kaum noch in Betracht kommen, nachdem alles Land besiedelt ist und weder Urwald noch Prärie für die Anlage neuer Städte vorhanden sind. Der Spielraum unserer Gestaltungsmöglichkeit ist also von vornherein sehr erheblich eingeschränkt. Wir können nicht frei, allein aus den gegenwärtigen Bedürfnissen heraus und unserem heutigen Lebensgefühl entsprechend gestalten, sondern sind an historische Gegebenheiten in weitem Umfange gebunden. Diese Einengung unserer Gestaltungsmöglichkeiten kann nur dadurch einigermaßen ausgeglichen werden, daß uns die Vergangenheit neben vielem Demmendem und Untraglichem auch mancherlei Schönes und Herrliches überliefert hat.

Drei Zeitalter

sind es, die den deutschen Städten ihr besonderes Gepräge gegeben haben: Das Mittelalter, das absolute Frühkennzeichen des 16.—18. Jahrhunderts und schließlich der Wirtschaftsliberalismus des 19. Jahrhunderts. Daraus sind, teilweise in der verschiedenartigsten Mischung, die Stadttypen entstanden, mit denen wir es heute zu tun haben, und die für ein neu angebrochenes Zeitalter neu gestaltet werden müssen. Der am weitesten zurückliegende Stadttyp, die Bürgerstadt des Mittelalters, steht ihres kollektiven Charakters wegen unserem heutigen Empfinden und Lebensgefühl am nächsten. Wenn wir in Nürnberg, in Rothenburg, in Regensburg oder Lübeck durch die noch erhaltenen Teile einer mittelalterlichen Stadt schreiten, so ahnen wir, daß hier einstmal eine Stadtgestaltung am Werke war, die nur aus einem starken Gemeinschaftsgefühle herausgewachsen sein konnte.

Was die neue zur modernen Stadtgestaltung betrifft, so haben neben dem Ulmer Ober-



Karlsruhe, die Fächerstadt.

Eines der interessantesten Beispiele für die in Dr. Heimerichs Vortrag als eine der drei Haupttypen bezeichneten „Fürstenstädte“ ist Karlsruhe selbst — die Fächerstadt.

Der Fremdenverkehr in Karlsruhe

im Januar 1930.

Im Monat Januar wurden 9348 Fremde gemeldet. Das sind nicht nur 800 mehr als im Jahre 1929, sondern mehr als in jedem Parallelmonat bis zurück zum Jahre 1921, gegenüber Januar 1913 fehlen 330 Fremde. Auf die Hotels entfallen 7195 Gäste, auf die „Herbergen“ und einfachen Gasthöfe 2148. Während aber der „Herbergenverkehr“ gegenüber 1929 ein Plus von über 300 Personen aufweist, haben die Hotels rund 300 Besucher weniger zu melden. — Vom Gesamtbesuch waren 8715 Inländer und 628 Ausländer. Unter letzteren war das außer-europäische Ausland vertreten mit 24, das europäische mit 604 und darunter wieder Desterreich mit 200, die Schweiz mit 137, Frankreich mit 90 (darunter Elsass-Lothringen mit 54) und Holland mit 55 Personen.

Säuglings- und Kleinkinderpflege.

Tagung des Landesverbandes Baden der Säuglings- und Kleinkinderpflegerinnen.

Im Rahmen der Veranstaltungen anlässlich der Eröffnung des neuen „Hauses der Gesundheit“ in Karlsruhe, hielt auch die Landesgruppe Baden im Reichsverband der Säuglings- und Kleinkinderpflegerinnen ihre 6. ordentliche Mitgliederversammlung ab. Der verlesene Geschäftsbericht gibt einen anschaulichen Einblick in das umfassende Arbeitsgebiet dieser Schwesterorganisation, die heute bereits 297 badische Säuglingspflegerinnen umfaßt, wovon allein im abgelaufenen Jahre 97 Neuaufnahmen zu verzeichnen waren. Die Hauptarbeitsgebiete des Verbandes sind neben der Vermittlung von Schwesterstellen nach dem In- und Ausland (im letzten Jahre wurden deren 302 getätigt, davon 37 nach fremden Ländern) die Föderung der wirtschaftlichen Interessen der Mitglieder und namentlich ihre praktische und theoretische Berufsausbildung durch Lehrkurse und Vorträge pädagogischen und fachwissenschaftlichen Charakters. Auf wirtschaftlichem Gebiete erstreckt der Verband eine Verbesserung des Versicherungsschutzes der Schwe-

bern, die einheitliche Regelung der Krankenversicherung und vor allem der Altersversicherung, sowie der Unfallversicherung der Mitglieder. Auf dem Gebiete der Berufsausbildung wird durch das jetzt eröffnete Haus der Gesundheit, das eine Fülle wissenschaftlichen Anschauungsmaterials birgt, die Abhaltung von Kursen und Vorträgen bedeutend erleichtert. Aus der Versammlung heraus wurden zahlreiche Anregungen und Vorschläge zu diesen Fragen gemacht, worauf die Versammlung geschlossen wurde.

Der Tod in der Badewanne.

Gestern vormittag wurde in seiner Wohnung in der Rathystraße, der 38 Jahre alte Oberfeuerwehmann Hermann Dahringer in der Badewanne tot aufgefunden. Der Unstid wurde, da Frau und Kinder z. B. verzehrt waren, erst bemerkt, als Dahringer gestern mittag nicht zum Dienst erschien. Man suchte ihn in seiner Wohnung, fand die verschlossene und brach sie auf. Wie der herbeigerufene Arzt feststellte, war der Tod schon gut 12 Stunden vorher eingetreten.

Die Treppe hinabgestürzt.

Ein 20 Jahre alter Schreiner aus Dänemark, der sich auf der Fahrt nach Basel befand, stürzte auf einem Bahnsteig im hiesigen Hauptbahnhof die Treppe hinunter und blieb benutzlos liegen. Im städtischen Krankenhaus, wohin er gleich nach dem Unfall gebracht worden war, erholte er sich wieder. Er hat einen Bluterguß an der Stirn erlitten und außerdem Hautabschürfungen davongetragen.

Streit mit harten Gegenständen.

In der Nacht zum Montag erhielt ein 24 Jahre alter Maurer aus Daxlanden von einem gleichaltrigen Schlosser aus Mühlburg in der Rappenswörtstraße einen Schlag mit einem schweren Gegenstand auf den Hinterkopf, der eine etwa 8 Ctm. lange Schnittwunde am linken Schläfenbein verursachte. Der Verletzte mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. — Desgl. gelangte ein 30 Jahre alter Maurer zur Anzeige, weil er in der Gebhardstraße einem leb. 27 Jahre alten Berufskollegen im Verlauf einer Schlägerei mit einem Knüttel, in dem sich eine Bierflasche befand, auf den Kopf schlug und ihn an der Stirne erheblich verletzte.

Man achte genau auf die Marke „Union“!

Heizt Frei von Rauch, Geruch und Ruß. Ohne Schlacke, ohne Grus.



Hohe Heizkraft, altbewährt. Sauber, billig, allbegehrt. Bricketts

Man achte genau auf die Marke „Union“!

Bürgermeister Wagner vor allem Franz Adickes, zuletzt Oberbürgermeister von Frankfurt a. M., bahnbrechend gewirkt, indem sie bei Zeiten erkannt, daß es keineswegs genügt, in einer Stadt die Polizeiverwaltung auszuüben und einzelne technische Einrichtungen zu schaffen, sondern

daß die heutige Stadt, wenn sie ein gesunder, lebensfroher Körper werden will, nach einem großen, einheitlichen Plane gestaltet werden muß.

Die Reform konnte, wie Adickes richtig erkannte, nur von einer stärkeren Verfügung der Stadtvverwaltung über den Grund und Boden der Stadt ausgehen. Erstes Ziel einer Neugestaltung ist also nach Ansicht des Redners, solange nicht der Boden, wie es wünschenswert wäre, öffentliches Eigentum wird, eine Vermehrung des städtischen Grundbesitzes. Nur dadurch kann im geeigneten Zeitpunkt der notwendige Platz für öffentliche Gebäude und vor allem für Grünflächen zur Verfügung gestellt werden und nur dadurch ist es möglich, durch entsprechende Bedingungen beim Weiterverkauf oder durch Vergebung im Wege des Erbbaues auf den privaten Bau Einfluß zu gewinnen. Zahlreiche Städte haben mittlerweile 30, ja 40 Proz. (und darüber hinaus) der gesamten Bodenfläche des Stadtbezirks an sich gebracht. Mannheim besitzt beispielsweise 38 Proz. des Grund und Bodens seiner Gemarkung. (Karlsruhe sogar fast 45 Proz.)

Der Redner streifte dann noch die gesetzlichen Möglichkeiten zur Enteignung privater Grundstücke (Umlegungsverfahren), die Bebauungspläne (Generalbebauungsplan, der unerlässlich sei u. in dem vor allem Grünflächen — die Lungen der Großstadt — in weitgehendstem Maße vorgesehen sein müßten), die bedeutungsvollen Landesplanung, die privatwirtschaftliche und gemeinwirtschaftliche Baubetätigung (Wohnblock, Flachhausneubau, Gartenstadt, Einfamilienhaus, wie das gesamte moderne Bauwesen überhaupt, das Wohnungssektor der Arbeiter in den Großstädten (Mietkasernen), das Problem der Wohlfahrtsberuflosen usw.

In einer modernen Stadt gälte es, wie der Redner weiter besonders betont, nicht nur die neuen Stadtviertel richtig zu gestalten, sondern vor allem auch die alten zu sanieren, wobei die unhygienischen Zustände rücksichtslos dem Abriß anheimfallen müßten, um dadurch der Volksgesundheit zu dienen. Den Arbeiterwohnviertel, die Glendsviertel, die Stätten körperlicher Verwahrlosung, sozialer und seelischer Not, bedürften einer bevorzugten Behandlung. Ein Ausweg nur wegen der langsamen Umsiedelung der Bewohner sei die Begünstigung solcher Viertel mit sozialen und kulturellen Einrichtungen, mit Kindergärten, Spiel- und Sportplätzen, Feischallen, Volkshäusern, um so den Versuch zu machen, das Milieu zu beeinflussen.

Bei der neuen Stadtgestaltung handele es sich aber nicht allein um das Bauliche, das Kesthetische und das Wohnungskulturelle, sondern vor allem um die

Neugestaltung des städtischen Lebens überhaupt,

worin der Redner in erster Linie die Arbeit der städtischen Kulturpflege, für die körperliche und geistige Kultur der Kinder und der Erwachsenen erblüht, kurz, um das Lebensrecht und den Lebensinhalt jedes Einzelnen, der früher unbeachtet in der Masse verankert. Die vernünftige Stadtgestaltung verlange eine Verteilung vieler einzelner Spiel- und Sportplätze auf alle Quartiere der Stadt (im Gegensatz zu der Großmannsucht mancher Städte, die in Riesenspielfeldern ein Ideal erblickten), desgleichen der Bäder, die Museen müßten eine Bildungsanstalt für alle Kunstbegierigen bei freiem Eintritt sein, das Bibliothekswesen bedürfe der Dezentralisation, die besten geistigen Kräfte der Stadt müßten sich für die Volkshochschularbeit zur Verfügung stellen, ebenso habe das Theater, so problematisch es in vieler Hinsicht auch geworden sei, seine Bedeutung für das Bildungsleben der Großstadt noch nicht verloren. Weiter müsse der Begabtenförderung eine erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt werden, desgleichen der Beförderung der Arbeitslosigkeit und der gerechten Durchführung der sozialen Wohlfahrtspflege im Rahmen des finanziellen Ertrags (vorwiegend Wohlfahrtspflege, durch Mütterberatungsstellen und Mütterschulen, Schulgesundheitspflege und Erholungsfürsorge, durch Sanierung ins Glend geratener Familien und Stärkung des Verantwortungsgefühls des Einzelnen.

Nicht zuletzt gehöre zur modernen Stadtgestaltung die

Mitarbeit an dem wirtschaftlichen Leben

der Stadt, die Aufrechterhaltung und der Ausbau ihrer Versorgungs- und Verkehrsnetze, die Förderung des genossenschaftlich-wirtschaftlichen Zusammenschlusses, wobei von dem Grundsatz der Wirtschaftlichkeit nicht abgewichen werden dürfe.

Eine moderne Stadtverwaltung könnte dem Ziele einer solchen Stadtgestaltung niemals nachstreben, wenn eine solche Gestaltung nicht dem allgemeinen Lebensgefühl von heute entspräche, wenn nicht ihre Führer erkennen würden, daß dieser Weg für den künftigen Aufstieg bestimmend sei. Das Ziel einer solchen Stadtgestaltung sei ohne einen solchen Zusammenklang von neuem Lebensgefühl und praktischer Verwirklichungsarbeit nicht zu erreichen.

Der Redner konnte für seine fesselnden Ausführungen reichen Beifall der Hörerschaft hinnehmen, worauf unter Dankesworten der 1. Vorsitzenden Krausmann an diesen der Vortragsabend gegen 10 Uhr beendet war. K.H.

Ein Fadelzug

des Reichsbanners, der freien Gewerkschaften und verschiedener anderer Organisationen bewegte sich gestern Abend durch die Kaiserstraße und die Karl-Friedrichstraße nach dem Schloßplatz wo eine, ursprünglich auf vergangenen Samstag angelegte gewundene Kundgebung aus Anlaß des vor zehn Jahren stattgefundenen Rapp-Fußmarsches stattfand. Nach einer kurzen Ansprache feste sich der überaus starke Zug durch die stliche Kaiserstraße nach dem ehemaligen Gottesauer Erzierplatz in Bewegung, wo die Fadeln zusammengeführt wurden.

Diebstähle.

Aus dem Hof eines Restaurants in der Kaiserstraße entwendete ein unbekannter Täter am Montag Abend ein Motorrad zu einer Schwarzfahrt. Die Polizei fand es anderthalb Stunden später in der Ziegelstraße in Mühlburg wieder auf.

Aus einem Photoladen am Ottenborsplatz wurden 2 Photographenapparate im Gesamtwert von 185 Mark entwendet. — Einem Zahnkünstler fehlte ein unbekannter Dieb ein im Hof eines Hauses der Etilingerstraße abgestelltes aufbewahrtes Herrenfahrzeug im Wert von 100 Mark. — Ein Rad im gleichen Wert wurde einem Kochlehrling aus einem Keller der Südenschule entwendet. — Ein drittes Fahrrad im Wert von 30 Mark kam aus einem Wirtschaftsgarten in der Gerwigstraße abhanden. — Aus der Alb beim Hädt. Elektrizitätswerk wurde ein an einem etwa 6 Meter langen Drahtseil befestigter Fiskelkasten im Wert von 15 Mk. entwendet. — In der Nacht zum Montag schlug ein unbekannter Täter die Glashebe eines Schaufensters in der Kaiserstraße ein und entwendete daraus Waren im Wert von einigen Mark. Der Geschäftsmann hat einen Glasschaden von etwa 15 Mark.

Betrug: Ein 56 Jahre alter Reisender beging einen Logisbetrug in Höhe von 45 Mark zum Nachteil eines Schreiners in der Kapellenstraße.

Unfall: Ein verh. Tagelöhner, der in der Kriegstraße einen epileptischen Anfall erlitt, verlor sich so am Unterarm, daß er von der Polizei zu einem Arzt gebracht werden mußte.

Studien- und Erholungsreisen für Angestellte.

Gpd. Mit den ersten Tagen des Frühlings beginnt sich auch wieder die Reiselust zu regen. Eine besondere Art des Reisens, nämlich die Teilnahme an Gesellschaftsreisen, findet auch in Deutschland in zunehmendem Maße Anhang. — Im Rahmen seiner Bildungs- und Selbsthilfeeinrichtungen veranstaltet auch in diesem Jahre der Gewerkschaftsbund der Angestellten (GWA) eine große Anzahl solcher Gesellschaftsreisen, die das Angenehme mit dem Nützlichen verbinden. — Unter dem Motto „Billiger, bequemer und reizvoller als Einzelreisen“ umfasst das Programm 1930 eine Fülle bester Reiseziele innerhalb Deutschlands und im benachbarten Auslande. In der Vor- und Nachsaison werden allmählich besonders billige Nordseefahrten von Hamburg nach Helgoland, Föhr, Amrum und den Halligen unternommen. — Die genaue Reisebeschreibung der Fahrten, die auch für Nichtmitglieder offen sind, enthält ein reichbild-

ter Reiseprospekt, der vom Reisedienst des GWA in Hamburg 36, Büchstraße 4, erhältlich ist. — Eine wertvolle Ergänzung dazu bildet die Zeitschrift des GWA: „Wir reisen“, der „Ferienführer der deutschen Angestellten“. Sie enthält u. a. auch die Veröffentlichungen der zahlreichen Urlaubs-, Erholungs- und Kinderheime des GWA, die als gern besuchte Ferienerholungsstätten eine wertvolle soziale Einrichtung für den Berufsstand der Angestellten bedeuten.

Der deutsche Körperkultur-Film

betitelt „Der neue Mensch“, der am 27. März auf Veranlassung des „Stadtausschuss für Leibesübungen und Jugendpflege“ im Konzerthaus zur Vorführung gelangt, zeigt in geradezu großartigen Bildern die natürliche Körperkultur, d. h. die Gymnastik in jeder Form, die dem Körper und seinen Organen zuträglich und physiologisch zweckentsprechend ist. Die Ausbildung der Leichtathletik, der Volkstänze, der Ballspiele aller Art, des Turnens, Bogens, Ringens, Ruderns, und Schwimmens, kurz jeder Art von Leibesübungen, wird in diesem muster- und schülerreichen Film durch die Studenten und Studentinnen der Deutschen Hochschule für Leibesübungen Berlin — klar und verständlich dargestellt. Die nötig ist über den Wert der allgemein zu betreibenden natürlichen Gymnastik ist, zeigen u. a. die Nacktaufnahmen jenes leider noch immer allzu zahlreichen Typs mangelhafter Stadtbewohner, die den Eingang des Sportfilms „ieren“. Die Taten dieses Films sprechen für sich allein. Zeitlupeaufnahmen lassen wieder die Schönheit der gerundeten in sich erfüllten Bewegungsformen und der rhythmischen Schläge erkennen. Auch die gesundheitlichen Gefahren von schlechten Veranlagungen, schlechten Wohnverhältnissen, Mangel an frischer Luft und Bewegung werden veranschaulicht und lassen die Sehnsucht nach Raum, Bewegung, Licht, Luft und Sonne laut werden. Mit der Vorführung dieses Filmes wird sich der Stadtausschuss zweifellos ein großes Verdienst erwerben, da hierdurch der breiten Öffentlichkeit aus berufener Stelle Zweck und Inhalt der deutschen Körperkultur vor Augen geführt wird, die am Abschluss ihrer ersten Entwicklungsepoche steht. — Der Vorverkauf hat in Sonderheit durch die Turn- und Sportverbände bereits sehr regen Eingang. Da der Film nur einmal zur Vorführung gelangen kann, ist rechtzeitige Kartenbelegung in den Vorverkaufsstellen (Sporthäuser Freundlich und Müller) zu empfehlen. (Siehe die heutige Anzeige.)

Veranstaltungen.

Im Kaffee Eden gastiert seit dem 16. März täglich nachmittags und abends der berühmte Violonvirtuose **Salos Rigo**, der auch in Karlsruhe wie überall, wo er auftritt, gleich von sich reden gemacht hat. Der fürnämliche mit jedem Tag wachsenden Erfolg den dieser, mitunter höchst originelle Künstler wieder erntet, beweist, daß er noch nichts von seiner Souveränität eingebüßt hat.

Neues vom Film.

Der ganz ungewöhnliche Anbruch und die Tatsache, daß allabendlich hunderte von Besuchern vor dem ausverkauften Hause umfremden mühten, veranlaßte die Direktion der Schauburg, für die folgenden Tage, an denen noch der neueste Dieterle-Film

„Ludwig II. König von Bayern“ läuft, für die 9-Uhr-Vorstellung einen Vorverkauf einzurichten. Die Karten sind zu haben bei der Musikalienhandlung Fritz Müller, sowie ab 4 Uhr an der Tageskasse Es kann somit vermieden werden, daß Besucher aus der Stadt den Weg umsonst machen. Eine weitere Annehmlichkeit besteht in der Einführung von nummerierten Reihen und der Ausgabe von Platzkarten. — Die Vorstellungen beginnen um 4. 47 und 9 Uhr. Die beiden letzten sind geschlossen. Zwischen 47 und 9 Uhr kann daher kein Einlaß mehr gewährt werden. — Da hierdurch eine reibungslose Abwicklung sowie ein ungehörter Genuß gewährleistet ist, werden herzlichste weite Kreise hierfür dankbar sein.

Standesbuch-Auszüge

Sterbefälle und Beerdigungen. 17. März: Kath. Schalk, 61 Jahre alt, Ehefrau von Konrad Schalk, Oberausbacher, Beerdigung am 20. März, 14.30 Uhr. Vorn: Paul u. s., 47 Jahre alt, Ehemann, Blechener (Siedingen, Amt Bretten), Velefotte, 4 Jahre alt, Vater Wilh. König, Schmied (Siedingen), — 18. März: Elise Haberle, 41 Jahre alt, ledig, Rentnerin, Beerdigung am 20. März, 14 Uhr.

Geschäftliche Mitteilungen.

Neue Mode bei Landauer. Mehr als je interessiert die Dame der Saison-Beginn der Stil der Frühjahrsmode 1930, hat doch die Frage „kurz oder lang“ lange und lebhaft und genau die Gemüter bewegt. — Nun, was sich schon im Winter vorbereitet hat, ist fast ausschließlich geworden. Der ganze Charakter der neuen Modenrichtung ist betonte Frivolität. Vorzüglich mit immer sehr das fröhliche und größte Spezialhaus am Plage eine Anleihe dessen, was erlebter Geschmack geschaffen hat. Das elegante Abendkleid, das fast noch länger getragen wird, entscheidende Nachmittags- und Sportkleider, das feine Kostüm mit der von der Mode begünstigten Blüte, Mäntel in vielen und reizvollen Ausführungen und vor allem Completts, die in dieser Saison in allen Variationen bevorzugt werden. Die 10 Denier präsentierten natürlich nur eine kleine Anleihe aus der fast unerschöpflichen Auswahl des Hauses, das zur Vorführung der vielen eleganten Modelle einen entschieden intimen Salon eingerichtet hat.

Tagesanzeiger

Nur bei Aufgabe von Anzeigen gratis.

Mittwoch, 19. März.

Bad. Landes-Theater: 19.30—22.00 Uhr: Figaros Hochzeit. Colosseum: 20 Uhr: Neue: Wenn du einmal dich Ders verheiratest.
Volkshäuser: 20 Uhr: Vunte: Abend im großen Festballsaal.
Bad. Lichtspiele (Konzerthaus): 20.00 Uhr: Erl. Elfe. Residenz-Lichtspiele: Die goldene Hölle; nachm 14 Uhr: Das Paradies der Süde.
Anton-Theater: Ruhiges Heim mit Mädchenbildung. Schauburg: Ludwig II. König der Bayern; 3 Vorstellungen, 16. 18. und 21. Uhr.
Kaffee Eden: nachm und abends: Seniations-Gastspiel des berühmten Geigers **Velos Rigo**.
Restaurant zum Eleanten: 20 Uhr: Elfe Elfe, die beliebte Sourette und der Mannener Humortheater.
Jugendheim, Bonnerstraße 56: 9—13, 15—19 Uhr: Zähringer Trachtenausstellung.
Landesgewerkschaft: Ausstellung: Das Licht im Dienste der Werbung.
Gasthof Romad: 16 und 20 Uhr: Vortrag von Frau Geh. Rat Beder: Wie erziele ich Höchstleistungen in meiner Küche, verbunden mit Schansehen.

Karlsruher Opern- und Schauspielführer

„Figaros Hochzeit“. — Komische Oper von Mozart.
Einen Tag voller Liebesintrigen auf dem Schloße des Grafen Almaviva. Daß er seiner schönen Gattin Rosina ein ewige Treue schwur, hat der Graf annehmlich vergesen. Nach der hübschen Barbarina, der Gärtnerstochter, ist es Suzanne, die Kammerfrau, die sein Verbrechen reizt. Diese aber liebt Figaro, des Grafen Kammerdiener. Dieser hat wohl auch erreicht, daß der Graf das alte Fendrecht auf die Bräute seiner Untertanen ausübend, ein Verzicht, den der unerbittliche Weiberheld jetzt aufrecht bereut. Sein eifersüchtiger Zorn trifft auch den Pagen Cherubin, der der Frau Gräfin den Hof zu machen wart. Der arme Junge soll das Schloß verlassen. Aber Figaro weiß auch hier Rat. In Suzannens Kleidern muß er dem Grafen zum Stellweihen folgen und sich dann von der schwer gekränkten Gräfin dabei erwischen lassen. Gleichzeitig läßt Figaro dem Grafen hinterbringen, daß seiner Frau weise ein Liebhaber... Ueberraschungsaene: der Paare bei der Gräfin verdeckt... aber Rosina geminnt das Gefecht mit dem erkrankten Gatten, dem rechtzeitig Hilfe von dritter Seite kommt: Marcellina, Dr. Bartolos Haushälterin, flacht gegen Figaro wegen abgedrohten Ehevertrages. Dem Urteil zu Ungunsten Figaros ist indes eine verlässliche Entdeckung: Figaro ist Marcellinas und Bartolos Sohn! Nun soll Doppelhochzeit gefeiert werden. Den Grafen trifft der dadurch notwendige Verlust Suzannens, die zuletzt doch nicht mehr so spröde schien, sehr schmerzhaft. Er ist wütend. Da nimmt die Gräfin litig die Fäden des Stücks in die Hand. Sie selbst wird — für Cherubin — als Suzanne verkleidet, den Grafen im Garten erwarten. Das Verdrieht nun wieder Figaro, der in diesen Teil der Komödie nicht eingeweiht wurde. ... Im nächsten Akt, wo die vertriebenen Paare, von Liebe und Eiferdurst verwirrt, freuzen, erkennt der Graf endlich in „Suzanne“ doch die eigene Gattin.

Von der Reise zurück
frau Dr. Elisabeth Kahn-Wolz
Dr. Eduard Kahn
prakt. Aerzte
Stefanienstraße 25

WILH. MÜLLER
Feine Herrenschneiderei
Karlsruhe Kaiserstraße 116
Die Neuheiten für Frühjahr u. Sommer sind eingetroffen.

Ihre Federbetten
werden wieder leicht und lustig in der **Bettfedern-Reinigung**
mit Kraftbetrieb. Bestes Verfahren. Breiter Transport. Billige Preise. Nur Karlsruh 20
Telephon 2158. P. Perichmann.

Empfehlungen
Gehlofferarbeiten
Jeder Art, vom Spezialfach in Kleider-, Ankleiden- u. Wäsche-Reparaturen bei **Conrad Meich**, Amalienstraße 43.

Umzüge
aller Art belorgt bill.
Mulfinger
Daugladstraße 34, Telephon 1700. Gattler u. Söhnen durch Versicherung. Robnungsanmeldung.

Ohne Diät
bis ich in kurzer Zeit **20 Pfd. leichter**
geworden durch ein. Mittel, welches ich, gern, kostlos, mitteile. Frau **Barla Kahn**, Bremen K. 7.

Gothaer Versicherungs-Bank
Versicherungen aller Art

Gothaer Feuerversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.
Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.
Gothaer Transportversicherungsbank Aktien-Gesellschaft.
Gothaer Allgemeine Versicherungsbank Aktien-Gesellschaft.

Schönheitsfehler,
Stiefel im Gesicht und am Körper. Mitesser, Milken, Pusteln, Bimmeten, rote und heftige Haut entstellen das schöne Gesicht und machen es vorzeitig alt und häßlich. Sie verschwinden sehr schnell wenn man abends den Schaum von „**Buder's B-Bildung-Gel**“ auf Gesicht, Hals, Brust, Rücken, Arme, Beine, Hände und Füße (50%ig, fürchte Form), eintricheln läßt. Schaum erst morgens abwaschen und mit „**Budob-Kreme**“ (in Tuben a 35, 50, 75 und 100 Pfg.) nachstreichen. Größtenteils Wirkung von Laugen bedingt. In allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien und Feinwaren-geschäften erhältlich.

Schmücken Sie Ihr Heim
Diwanddecken Tischdecken
Dekorationen u. Dekorationsstoffe
Gardinen Stores Madrasvorhänge
Extrabreite Stores
Lassen Sie
in unbeschränkter Auswahl
und jeder Preisgabe bei
Paul Schulz
Einzelverkauf v. Fabrikaten
sichs. Gardinen-Webereien
Waldstraße 33, gegenüber d. Colosseum

Sämtliche



Geschäfte

verkaufen vom 19. bis 31. März 1930

KONSERVEN

billiger wie jede Konkurrenz und zwar:

Gemüse-Erbsen	2 Pfd.-Dose Mk. -50	Brechbohnen	2 Pfd.-Dose Mk. -50
Schnittbohnen	2 Pfd.-Dose Mk. -50	Apfelmus	2 Pfund-Dose tafelfertig Mk. -50

solange Vorrat reicht

Außerdem erhalten Sie 5 % Rabatt in der beliebten Marke des Karlsruher Einzelhandels.

Freundliche Einladung an alle **Fußleidende** zum Besuche der **Demonstration der Original PERPEDES** Fußpflege-Spezialitäten

Donnerstag 20. März **Freitag 21. März** **Samstag 22. März**

Ein Spezial-Fachmann

der „Perpedes“ steht an obengenannten Tagen im unterzeichneten Fachgeschäft, dem die Vermittlung der Original „Perpedes“-Fußpflegemittel an das fußleidende Publikum anvertraut ist, zu Ihrer Verfügung. Wir laden Sie ein, sich völlig unverbindlich und kostenlos die Ursachen Ihrer Fußbeschwerden und deren dauernde Beseitigung durch Anwendung der „Perpedes“-Spezialitäten erklären zu lassen. Die „Perpedes“-Erzeugnisse haben sich durch jahrelange Bewährung in der Praxis das Vertrauen der Ärzte gesichert und werden von denselben warm empfohlen.



So wirkt das in der ganzen Welt patentierte „Perpedes“-Fuß-Korsett. Es behebt die Ursachen von Spreizfuß und befreit Sie daher sicher und für immer von allen Schmerzen.

Meyer & Kersting
Artikel für Aerzte und Krankenhaus-Bedarf
Kaiserstraße 106-108.

TAPETEN

Neuheiten in Künstler- und Siedlungs-Tapeten

Vorjährige Muster zu billigsten Preisen

Rieger & Matthes Nachf.
Fernspr. 1783 — Kaiserstr. 186, am Kaiserplatz

Ehrenpreise

sport-schieß-, Kegel-Preise

v. 2. - 4. an empfiehlt Christ. Fränkle Goldschmied Karlsruhe, Passage

Lebensbedürfnisverein

Frische Eier - ein Hochgenuss!

Wir führen von heute ab schönste frische **Auslands-Eier** sowie **inländ. Trink-Eier** zu billigsten Tagespreisen

Abgabe nur an Mitglieder!

SONDERANGEBOT

Kunstseidene Damenwälfche

Auf Extralischen im Erdgeschoss!

Unterkleid in glatter Kunstseide, großes Farbensortiment	2.50
Unterkleid in glatter Kunstseide, unten und oben mit Spitzengarnitur	2.90
Unterkleid in gestreifter Kunstseide, unten und oben mit Spitzengarnitur	3.50
Unterkleid in guter Charmeuse-Ware, mit Spitzengarnitur	6.50
Rodkhemdhofe in guter kunstseidener gestreifter Ware	3.90
Rodkhemdhofe Charmeuse, mit reicher Spitzengarnitur	6.50
Ein Posten Charmeuse-Schlüpfer in prima Qualität	3.90

HERMANN KARLSRUHE

Ihr Bräutigam

wird immer größer wenn Sie ein schlechtsitzendes und lästiges Bruchband tragen. Durch solche Bänder verschlimmert sich das Leiden und kann zur Todesursache werden (Es entsteht Bruchhämorrhoiden die operiert werden muß und den Tod zur Folge haben kann). Fragen Sie Ihren Arzt. Hat dieser eine Bandage verordnet dann muß es in Ihrem Interesse liegen, sich eine äußerst bequeme unverwiesliche Spezial-Bandage anfertigen zu lassen. Durch Tag- und Nachtragen meiner Bandagen haben sich nachweislich Bruchleidende selbst geheilt. Werkmstr. A. B. schreibt u. a. „mein schwerer Leistenbruch ist geheilt. Ich bin wieder in meinem 66ten Lebensjahre ein ganzer und glücklicher Mensch.“ Landwirt Fr. St. schreibt u. a. „Ich sehe mich genötigt Ihnen nach 2 Jahren meinen innigen Dank auszusprechen wurde ich ganz befreit von meinem Leiden.“

Bandagen von Rm. 15.- an Für Bruch- und Vorfal-Leidende kostenlos zu sprechen in: Karlsruhe, 22. März, von 9-1 und 2-7 Uhr im Hotel Lutz, am Alten Bahnhof. — Bruchsal, 21. März, von 8-1 Uhr im Bahnhofhotel „Friedrichshof“ — Rastatt, 21. März, von 2-6 Uhr im Bahnhofhotel, — Pforzheim, 24. März, von 8-12 Uhr im Hotel Ruf.

Außerdem **Leibbinden** nach Maß in garantiert- und bester Ausführung

K. Ruffing, Spezial-Bandagist, Kön. Richard-Wagnerstr. 16.

Familien-Nachrichten.

Geburten.
Otto Haller — Erna Haller, geb. Seib, Rastatt, Sohn.

Gestorben.
Anna Trunk, geb. Hög, Mannheim, 47 Jahre alt. — Leonhard Rippert, Heidelberg, 27 Jahre alt. — Friedrich Klar, Heidelberg, 65 Jahre alt. — Wilhelm Köst, Heidelberg, 36 Jahre alt. — Michael Gärtner, Schönau, 58 Jahre alt. — Julie Hoffmann Wwe., Freiburg, 78 Jahre alt. — Georg Goeb, Freiburg, 40 Jahre alt. — Friedrich Häfle, Durlach, 78 Jahre alt. — Stefan Denzer, Offenburg. — Jacob Scheermann, Offenburg, 76 Jahre alt. — Elisabeth Beagelsbacher, geb. Fröhlich, Offenburg, 54 Jahre alt. — Ludwig Rind, Schutterwald, 94 Jahre alt. — Ernestine Mayer, geb. Bürdle, Pforzheim, 82 Jahre alt. — Josef Enalmater, Pforzheim, 75 Jahre alt. — Georg Walz, Unterreichenbach. — Anton Lechner, Rastatt, 79 Jahre alt. — Emma Seeber, Rastatt, 80 Jahre alt. — Frieda Geisler, Mannheim, 21 Jahre alt. — Marie Apfel, geb. Hummel, Mannheim-Neubenheim, 46 Jahre alt. — Hulda Oster, geb. Hannemann, Rastatt. — Hermann Nilsch, Gaggenau, 64 Jahre alt.

Statt besonderer Anzeige.

Am 16. März ist meine gute Mutter

Frau Marie Wackher wwe.
geb. Hunkelo

im Alter von nahezu 79 Jahren sanft entschlafen.

Ettlingen, den 19. März 1930.

Kurt Wackher.

Die Feuerbestattung fand in aller Stille statt. Von Blumenspenden und Beileidsbesuchen bitte ich im Sinne der Verstorbenen abzusehen.

Ab Laxer Lieferbar

Achenbach-Garagen
aus Wellblech Stahl oder Beton

ausrauben jeder Art **Fahrradständer** zerlegbar feuersich. bill. Bauweise Angebote in Prospekten kostenlos

Gedr. Achenbach
G. m. b. H. Eisen- u. Wellblechwerke Weidenau Str. Postfach Nr. 162 Vertretter: Eduard Mählmann, Karlsruhe, Drainstraße 9. Tel. 4224.

Ein Zwiebelständer

Baul Kneifels „Haartinktur“
dieses hat sich seit über 60 Jahr bei Kahlheit Haarausfall u. Haarwüchse als bewährtes alle and. Mittel verjagtes Mittel empfohlen. — Zu haben in 3 Größen bei **Luise Wolf Wwe., Carl-Friedrichstr. 4** Goldbrg. Carl Stoh

Trefzger MÖBEL

Wir bieten Ihnen eine gute **Kapitals-Anlage** indem wir Ihnen vom **15. März bis 15. April 1930** **Qualitäts-Möbel** zu nie dagewesenen **Preisen** anbieten.

Überzeugen Sie sich durch verbindlichen Besuch unserer **Fabrik-Ausstellung in KARLSRUHE** Kaiserstrasse 97

Chaiselongues 70, 80, 90 cm breit mit u. ohne Decke, Schlafsofa (Couché) versch. Formen. Bett-Chaiselongues, 2 verschiedene Arten (spielend leicht als Bett umzustellen), aus reiner Rohstap- polster (keine Stapelware), stets auf Lager, Franko-Versand, Teilzahlung gestattet. Alle Reparaturen fachgemäß und billigst.

E. SCHÜTZ Kaiserstraße 227, Telephon 2498
Erstes Spezial-Geschäft am Platze

KAISERSTR. 203

werden alle

Anzeigen
Geschäftsanzeigen
Familienanzeigen
Gelegenheitsanzeigen

Abonnamente
Neubestellungen
Umzüge
Reiseabonnements u.

Werbung
jeder Art von morgens 8 Uhr bis abends 7 Uhr entgegen genommen.
Telefon 18-21

KARLSRUHER TAGBLATT